

reit ein zeitlang nachgelassen / die Inwohner gesund verbleiben / vnd keiner mehr daran gestorben / kan man sich wider nach Haus machen.

Schließlich/ sollen die Reichen vnd Wohlhabende vor ihrem Abreisen denen Vndermöglichen Kranken einen Zehrspeisung hinterlassen / vnd ein Almosen vmb Gottes willen zuschicken / damit sie in so gefährlicher Zeit nicht gar verschmachten. Item / weilien die Gewisenen oftmals einen Zunder des ansteckenden Pestfeyers wissend mit sich von dem Orth / von welchem sie sich begeben / genommen haben / als sollen sie mit Rath eines erfahrenen Arztes vnversaumbt zur Reinigung des Leibs schreiten / auch sich wol umbsehen / was sie für Kleidung mit sich genommen / ob nicht an selben etwas anliegendes möchte verbliben seyn / diemnach dieselbe wohl erlößtigen / säubern / vnd in Gottseeligem mäßigen Leben für die Hinderlassene bitten.

Das VI. Capitel.

Ob man ein wahre vngeweißelte Arzney wider die Pest habe:

WAnn die Pest jederzeit / vnd so offte sie eine Statt oder Land überfällt / einerley merckliche Natur vnd Eigenschafft hätte / wäre diese Frag leicht zu errathen. Weilien sie aber fast allemal ein absonderlichen vnd gang neuen Vnterschied vnd Arzthes verborgenen Giftes in sich hat / auch die so auß Hunger ein andere Natur als die / so auß innerlicher Verderbung des Geblüts entspringet. Weilien ein andere Manier / die so auß vergiftetem Luft entstanden / an sich hat / so muß auch einer jeden ihr besondere Gegen Pest Arzney erfunden werden / welche den Ursprung vnd die Wurzen von grund heraus hebe. Ehe man aber den Vnterschied des wunderfeltsamen Pest Giftes / vnd sein absonderliche

Natur in entstandener Seuch erlehret/ vnd seine Gegenmittel erfindet/ gehet nicht allein ein geraume Zeit fürüber/ sondern muß auch manchmal der Arzt/ so wol als andere/ daran sterben. Noch vil schwerer ist es/ wann die Pest von Gott zu sonderlicher Bestrafung der grossen vnaußhörlichen Sünden/ es sey gleich durch oder ohne Mittel/ über die Menschen geschickt vnd verhenget wird. Dann in solchem Fall pflegt ihme Gott die Wissenschaft der Gegen-Arzney gleichsam vorzubehalten/ auff daß männiglich spähre/ es seye die Seuch ein besondere Ruthen Gottes/ damit er die Welt in grossen Ernst vnd Eysen züchtigen wolle. Da seyn alsdann/ wie oben vermeldt/ die Geistliche Mittel am besten/ welches noch der alte Heydnische vnd fürtrefflichste Arzte Hippocrates ganz weiß: vnd heilsamblich erinnert/ daß die natürliche Mittel dem gemeinen Anfall der pestilenzischen Krankheit nicht wis verstehen. Vnd weilten der gütige Gott in allen Dingen eines gegen dem andern/ entweder in Verwandnuß vnd Liebe/ oder in Widerwillen vnd Feindschafft erschaffen/ auch einer jeden Schwachheit ein sonderlich vnd gewisses Arzney-Mittel verordnet/ vnd mitgetheilet/ deren man sich in fürfallenden Nöthen erspriesslichen kan gebrauchen/ so wird er auch eines wider die Pest/ dem armen Menschen zum besten/ gegünnet haben/ vnd hat in denen Pesten/ so durch menschliche Ursach erweckt/ einer diß/ der ander ein anders dienliches Stücklein erfunden/ vnd den Nachkommenden erwerhertziger Meynung hinterlassen. So ist auch oftmal die rechte innerliche Natur eines Giftes keinen Menschen bewußt/ vnd wird demnach glücklich vertriben/ wie an der Französischen Seuch/ vnd andern dergleichen Krankheiten mehr zu sehen. Also ist auch nicht allemal vnmöglich die Pest zu vertriben/ ob wol das gewisse vnfehlbare vnd eigentliche Gegenmittel vnwissent/ welches all vnd ein jede Pest könne heilen vnd zerstöhren/ weil wir sehen/ daß auch noch heunt zu Tag/ vnd nach vnd nach/

durch fleißiges Nachdenken/ Lehren und Erfahren so vil erlangt/ daß der Pestfächtigen vil hundert/ ja tausent widerumb erlöset/ vnd zurecht gebracht worden.

Das VII. Capitel.

Was von denen zu halten/ so wider die Pest keine Arzney brauchen wollen/ sondern sich allein auff ihre gute Natur/ oder Vorsehung Gottes verlassen.

Des zwar etliche sehen/ daß sie in grosser Noth und Gefahr des Todes stecken/ wollen sie dennoch keine Arzney/ Mittel annehmen und gebrauchen/ weilien sie vermeynen/ Gott habe einem jeden Menschen sein gewisses Zihl und Zeit gesetzt/ welches er nicht könne überschreiten. Andere fragen nach keiner Arzney/ vnd sprechen: Gott der Herr sey allmächtig/ er könne sie ohne das wol bewahren/ vnd wanns Gottes Will sey/ daß sie sterben solten/ so helffe kein Arzney/ vnd sey alles vmbsonst vnd vergebens. Jene aber sollen wissen/ daß zweyerley Zihl des Lebens seynd: Eines das natürlicher Weise/ oder vermittelt der Natur von Gott gesetzt ist: Das andere/ so gleichsamb von Ungelehr erregt/ vnd von Menschen selbst verursacht wird: Nun ist das Erste vom natürlichen Lebens Zihl zu verstehen/ welches der Mensch erreichet/ es geschehe auch wann es wolle/ dann einmal muß er sterben/ vnd hat Gott schon zuvor gewist/ daß er auff selbe Zeit hat sterben sollen/ da er gestorben ist/ nicht als wann Gott eben allemal dasselbe Zihl/ vnd kein anders hätte haben wollen. Dann obschon Gott einem Menschen eine solche gute starke Natur bescheret/ daß er nach derselben ein Zihl von achtzig/ neunzig/ oder mehr Jahren hätte errathen mögen/ so kan doch derselbe Mensch seine Natur mit vnmaßigen fressen vnd sauffen/ Herbrechen